

Macht, Machtmissbrauch und die Verantwortung des Bürgers

Das Problem der Macht ist nicht ihr Inhalt, sondern die ihr innewohnende Gefahr der Verführung zum Machtmissbrauch. Was lehrt die Geschichte, was könnte auf die Welt zukommen? Dies und mehr war Thema einer Konferenz.

Von Henning v. Vogelsang

Vaduz. – Zur Internationalen Gottfried von Haberler Konferenz mit namhaften Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft ins Auditorium der Hochschule Liechtenstein in Vaduz eingeladen hatte gestern zum sechsten Mal in Folge der «Think Tank European Center of Austrian Economics Foundation» (ECAEF). Unter dem Titel: «Power tends to corrupt and absolute power corrupts absolutely» (Lord Acton, 1834–1902: «Macht hat die Tendenz zu korrumpieren, absolute Macht korrumpiert absolut») gab es Reden internationaler Referenten: Im Zentrum der Konferenz stand die Diskussion um das zulässige Ausmass an Macht und die diesbezügliche Verantwortung des einzelnen Bürgers. Die Konferenz wurde in englischer Sprache abgehalten.

Zunehmende Aktualität

Macht, Machtmissbrauch und die Verantwortung des Bürgers sind Themen, die an Aktualität zunehmen. ECAEF-Präsident Prinz Michael von Liechtenstein begrüsste die Konferenzteilnehmer und griff in einer kurzen Ansprache die Tagesthematik anhand des Zitats «Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser» auf. Diese Lenin nachgesagte Redewendung könne dort greifen, wo Vertrauen – das jedoch Grundprinzip einer freien Gesellschaft sein sollte – vernachlässigt worden ist, und sei daher ein Kennzeichen gewisser totalitärer Staatsführungen. Er bezeichnete es als erschreckend, dass jene Redewendung mehr und mehr auch von Politikern westlicher Länder als anwendbar betrachtet werde, zum Beispiel, wenn es um das Thema Sicherheit gehe, wie bei der Datenspeicherung. «Misstrauen darf nicht zur Grundlage eines Staates werden», sagte Prinz Michael, denn «Power tends to corrupt and absolute power corrupts absolutely».

Durch die Konferenz führte Katja Gentinetta, stellvertretende Direktorin und Leiterin Strategie/Planung bei Avenir Suisse, einer operativen Stiftung, die sich als unabhängiger Think Tank nach angelsächsischem Vorbild für die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Entwicklung der Schweiz engagiert. Als erster Redner trat Fürst Hans Adam II. an das Rednerpult und sprach zum Thema «Der Staat im 3. Jahrtausend».

Warum in die Zukunft blicken?

Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Staat im zweiten Jahrtausend, aber besonders im letzten Jahrhundert immer wieder versagt habe, und zwar nicht nur wegen der zwei Weltkriege mit Millionen von Toten, sondern darüber hinaus, weil die Menschen das Opfer blutiger Diktaturen wurden und teilweise noch sind, sagte der Fürst, das 20. Jahrhundert habe zwar enorme



Sechste Internationale Gottfried von Haberler Konferenz an der Hochschule Liechtenstein in Vaduz: Karl-Peter Schwarz, Werner Rügemer, Katja Gentinetta, Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, Jiri Schwarz, Giselher Guttman und Prinz Michael von und zu Liechtenstein (v. l.). Bilder Daniel Schwendener



«Der Staat muss zu einem Dienstleistungsunternehmen werden»: Landesfürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein.

Fortschritte in vielen Bereichen gebracht, sei aber zugleich mit seinen zahllosen politischen Veränderungen wahrscheinlich das blutigste Jahrhundert der Menschheitsgeschichte. Deshalb sei es so wichtig, zu versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie der Staat im dritten Jahrtausend aussehen solle, damit Katastrophen wie im 20. Jahrhundert vermieden werden könnten, erklärte der Fürst in seiner mit grosser Aufmerksamkeit verfolgten Rede.

Staat als Dienstleister

Den Herausforderungen für das dritte Jahrtausend, die er auflistete, sei nur zu begegnen, wenn der Staat als eine Organisation betrachtet wird, die dem Menschen zu dienen hat und nicht umgekehrt. Der Staat muss zu einem Dienstleistungsunternehmen werden, das sich einer friedlichen Konkurrenz stellt und kein Monopolbetrieb, der den Kunden vor die Alternative stellen kann, sich mit dem schlechten Service zu den höchsten Preisen abzufinden oder auszuwandern. Die Alternative für Verzweifelte und Hoffnungslose sei allzu oft nicht das Auswandern, sondern seien die Gewalt, der Terrorismus, die Revolution und der Bürgerkrieg. In einer Demokratie orientierten sich die Politiker, um Wahlen zu gewinnen, an den Wünschen der Mehrheit und es entscheide die Mehrheit. Mehrheitsentscheidungen könnten jedoch ungerecht sein, die Mehrheit habe nicht immer recht. Die Lösung der Jura-Frage in der Schweiz durch einen friedlichen und demokratischen Weg nach den ge-

walttätigen Auseinandersetzungen sei für ihn ein eindrückliches Beispiel für ein gelungenes Experiment des Selbstbestimmungsrechts auf Gemeindeebene gewesen.

Vorteile der direkten Demokratie

Thema Macht: Politiker und Parteien stünden der direkten Demokratie oft skeptisch gegenüber, da dadurch ihre Macht eingeschränkt werde. Das sei vielleicht auch der Grund, weshalb die direkte Demokratie, abgesehen von der Schweiz und Liechtenstein, wenn überhaupt, dann nur sehr eingeschränkt möglich sei. «In Liechtenstein wurde die direkte Demokratie 1921 eingeführt, und ich kann nur feststellen, dass die Erfahrungen sowohl auf Gemeinde- als auch auf Staatsebene positiv waren» sagte der Fürst. Bei der indirekten Demokratie beschränkt sich das demokratische Recht des Volkes weitgehend auf Personalentscheidungen. In einem Unternehmen bestünde die Möglichkeit, mit den einzelnen Kandidaten persönliche Gespräche zu führen und andere Entscheidungshilfen heranzuziehen, Hilfsmittel, die dem Wähler in der Regel nicht zur Verfügung stünden. Ein Autokäufer z. B. habe ein einklagbares Recht, dass die technischen Daten des Werbeprospektes für das Auto seiner Wahl von der Autofirma erfüllt werden, der enttäuschte Wähler hingegen habe nur die Möglichkeit, nach einigen Jahren, bei der nächsten Wahl, einer anderen Partei seine Stimme zu geben.

Laura Stefan aus Rumänien, Antikorruptionsexpertin der Rumänischen



Folgen aufmerksam den Ausführungen des Fürsten: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gottfried von Haberler Konferenz.

Akademischen Gesellschaft, sprach nach der Kaffeepause zum Thema «New Democracies and Corruption», dabei ging es um den Wiederaufbau der Justiz und den Kampf gegen Korruption anhand des Beispiels des durch die kommunistische bzw. personelle Diktatur des Ceausescu-Regimes heruntergewirtschafteten Landes, das heute EU-Mitglied ist.

Werner Rügemer sprach sodann über «Subvention, Korruption, Marktzerstörung». Der deutsche Publizist, Referent und Sachbuchautor befasste sich unter anderem mit Korruption in seiner Heimatstadt Köln, in europäischen Kommunen wie in der Weltwirtschaft. Einen Schwerpunkt seiner Untersuchungen bildet die Unterwerfung kommunaler und öffentlicher Interessen durch Akteure der Wirtschaft, die sich seiner Ansicht nach in der Epoche des Neoliberalismus und nach der staatlichen Bankenrettung dramatisch zugespitzt hat. Er hat im Speziellen die Privatisierung öffentlichen Eigentums, Cross-Border-Leasing und Public Private Partnership (PPP) untersucht. Rügemer kritisiert eine Tendenz zur Pervertierung der Demokratie in Deutschland und in der «westlichen Wertegemeinschaft», da Staatsverschuldung, Korruption und Selbstbereicherung der gewählten und ungewählten Eliten ein Ausmass erreicht hätten, das man früher nur den «Entwicklungsländern» zugeschrieben habe.

Begrenzung politischer Macht

Karl-Peter Schwarz amtierte sodann nach der Mittagspause als «Chair of second session». Heike Walterscheid von

der Technischen Universität Ilmenau, Thüringen, sprach über «Grenzen der Regierungsmacht, individuelle Souveränität». Fazit ihrer Rede war, dass eine Begrenzung politischer Macht, einhergehend mit dezentralisierten handlungsrechtlichen Strukturen, die individuelle Souveränität privater Entscheidungen absichern und die marktliche Koordinationsleistung entlang privater Präferenzen deutlich verbessern kann.

Jiri Schwarz, psychiatrischer Gerichtsgutachter aus der Tschechischen Republik, sprach über «Better Politics through more competition», also eine bessere, weil wettbewerbsorientierte Politik. In der abschliessenden Kaffeepause wurde wieder heftig diskutiert.

Vererbung oder Umwelt?

Nach ihm referierte Prof. Giselher Guttman «Über Grenzen und Missbrauch der Macht». Eine kritische Umschau über die gegenwärtig vorliegenden Resultate bildgebender Verfahren bei der Untersuchung von Gehirngeregungen führe zu bemerkenswerten Konsequenzen und mache auch verständlich, dass die Frage «Vererbung oder Umwelt» nur mit der klaren salomonischen Antwort «sowohl als auch» zu beantworten sei.

Das Schlusswort hielt wiederum ECAEF-Präsident Prinz Michael von Liechtenstein unter Einbezug des sehr anregenden und informativen Konferenztags. Mit dem Bus wurden die Teilnehmer anschliessend ins Schloss gefahren, wo Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein zum Empfang geladen hatte.

JETZT IST DIE RICHTIGE SETZZEIT. RIESEN-AUSWAHL.

Freiland- und Zimmerpflanzen . Herbstliche Dekoration für drinnen und draussen . Persönliche Geschenkartikel . Körbe . Vasen . Accessoires ...



GARTENPARK GERINGER
GARTENBAU • GESCHENKSARTIKEL • SCHWIMMBADBAU

A-6830 Rankweil, Stiegstrasse 49-55, Tel. +43 (0)522 44157, Fax +43 (0)522 44157-28, E-Mail: geringer@vol.at, www.gartenparkgeringer.at